

LÖFFINGEN

Wie die Rochuskirche für einen Tag zum Museum wurde

Christian Chaize, Johannes Dörflinger, Philippe Mahler, Peter Riedlinger und Florian Schwarz stellen in Göschweiler aus.



Johannes Dörflinger öffnete zum Tag des offenen Denkmals sein Atelier in der ehemaligen Göschweiler Rochuskirche. Zusammen mit vier weiteren Künstlern zeigte er die Ausstellung „dunkles leuchten“. Foto: Karla Scherer

GÖSCHWEILER. "Dunkles Leuchten" zeigt eine Ausstellung von Christian Chaize, Johannes Dörflinger, Philippe Mahler, Peter Riedlinger und Florian Schwarz in der Rochuskirche in Göschweiler und der Galerie KunstGrenze in Konstanz. In Göschweiler waren Werke der fünf Künstler nur für einen Tag zu sehen, im Rahmen des Tages des offenen Denkmals.

Die Rochuskirche dient Johannes Dörflinger als Atelier, nun wurde sie auch wieder einmal zum Ausstellungsraum, für eine Besichtigungsdauer von nur wenigen Stunden. Doch die Künstler ließen sich auf diesen Aufwand ein in der Erwartung einer "Atmosphäre, die den Werken zusätzlich eine intensive Stimmung verleiht". Die Erwartung erfüllte sich. Dies hatte zum einen mit den Lichtverhältnissen zu tun. An dem

eher wolkigen Herbsttag traten die leuchtenden Farben, vor allem das Gold, umso deutlicher hervor. Vor allem war es aber der Raum, der diese besondere Atmosphäre sicherte. Durch die Profanisierung hat die schlichte Rochuskirche ja keineswegs ihre Aura verloren.

Ein geschicktes Hängen der Bilder nutzte die Stimmung des Raumes zusätzlich aus: Johannes Dörflinger präsentierte eines seiner älteren Werke aus der Phase, in der er sich mit dem Thema "Zellen" beschäftigte, zentral an der abschließenden Chorwand. "Durch Ort und Bild entsteht so ein sakraler Charakter", erläutert er sein Konzept. Das Leitmotiv der Ausstellung "dunkles leuchten" beschreibt Dörflinger auch mit dem Begriff "Flammen". Ordnet man dieses Motiv der Ausstellung in den kulturgeschichtlichen Kontext ein, so reichen ihre Bezüge weit zurück.

Der Fotograf Christian Chaize stellte in Göschweiler vier Bilder zum Thema des Dornbusches in der Wüste aus, die man im Kontext von Ausstellungstitel und ehemaligem Kirchenraum natürlich auch als "brennenden Dornbusch" des Mose lesen musste. Chaize bezeichnet sich selbst als Autodidakten, als seine Homepage nennt er Lyon. Bekannt wurde er unter anderem durch die Fotoserie "Praia Piquinia". Inspiriert fühlt er sich in seiner derzeitigen Arbeitsphase von dem italienischen Maler Giorgio Morandi und dessen Stillleben: Die Konzentration richtet sich ganz auf ein einzelnes Objekt. Fotografisch arbeitet Chaize mit dem Direktpositiv-Verfahren. Mittlerweile stellt er sogar das Fotopapier selbst her, Silber-Gelatine-Papier bearbeitet er dazu mit Chemikalien weiter. Die vielen Arbeitsschritte hin zur ausgestellten Fotografie, angefangen von der Komposition des Stilllebens, über die Wahl von Papier und Beleuchtung bis zum chemischen Prozess, ist Chaize wichtig, da genau dieser lange Prozess eine Vielzahl von Möglichkeiten eröffnet. Das Verfahren bewährte sich so auch beim "Dornbusch in der Wüste". Da wird der Dornbusch in hellem Raum eher als düster erfahrbar, da scheint sich auf einem anderen Exemplar hingegen das Licht auf den Busch zu konzentrieren.

Die ausgestellten Werke des in Konstanz geborenen Fotokünstlers Florian Schwarz gehören zu dem Projekt "deep dark pale blue". In dieser Arbeit begleitet Schwarz künstlerisch ein astronomisches Forschungsprojekt und reist dazu zu Sternwarten in Südafrika, Australien, Chile, Hawaii und Teneriffa. Den Blick richtet der Fotograf dabei in zwei Richtungen, zum einen in die Weite des Alls, zum anderen auf die soziale Umgebung der jeweiligen Sternwarte. "Wir haben die Möglichkeit, weit entfernte Galaxien zu beobachten, aber was wissen wir eigentlich voneinander?" lautet seine einfache Leitfrage auf dieser Reise. Die in Göschweiler gezeigten Werke verfolgten die erste Blickrichtung in den Kosmos. Einfach großartig war, wie hier das Licht im All tatsächlich als "dunkles leuchten" erfahrbar wurde.

Fotografien aus Syrien vor dem Krieg

Der Fotograf Peter Riedlinger studierte an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich und an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Er lebt heute in Berlin und Löffingen. Zu seinen bekanntesten Werken zählt die Fotosammlung "Heldenstadt". In der Rochuskirche zeigte er Fotografien, die 2010 bei einer Reise nach Syrien entstanden, also noch vor dem aktuellen Syrienkrieg. Dass ein Kunstwerk durch die Einbettung in politische Entwicklungen selbst eine Geschichte entwickeln kann, dieser Gedanke fasziniert Riedlinger selbst. Es ist vor allem das Licht, das auf den Fotografien dominiert. Nimmt man jedoch die Stadt Aleppo beim Landeanflug oder eine

Ruinenlandschaft in der Wüste vor dem aktuellen Hintergrund war, bekommt das Licht auch etwa Fahles.

Der Maler Philippe Mahler aus dem Thurgau ist in der Ausstellung mit einem Zyklus zu Schalen vertreten. Dominant zeigt sich dabei die Farbe Rot. "Rote Schalen erinnern an Gelee oder Herzblut", meint er. Eindrücklich fällt in seiner Bildkomposition freundliches gelbliches Licht auf ein sehr beunruhigendes Rot in einer einfachen Schale.

Neben diesen vier eher jüngeren Künstlern nahm sich Johannes Dörflinger selbst als Altmeister aus. Zumindest wirkten seine Arbeiten im Gesamt der ausgestellten Werke eher reduzierend, wesentlicher. Ein wunderbares Beispiel dafür bildete das "Sonnenboot", das auf das Motiv der Sonnenbarke im Alten Ägypten verweist. Das goldene Sonnenboot platzierte Dörflinger auf alte Schindeln der Außenverkleidung der Rochuskirche. Mit einfachen Mitteln wird so der Geschenkcharakter von Licht erfahrbar.

In Konstanz ist die Ausstellung in der Galerie KunstGrenze zu "dunkles Leuchten" noch bis zum 22. November zu sehen.

Autor: Karla Scherer

Videos, die Sie auch interessieren könnten

by Taboola

[Boeing 777 fängt Feuer - unmittelbar vor Start](#)



[Davor fürchten sich die Deutschen](#)



[200 demonstrieren gegen Abriss des Willkommenszelts](#)



[Verschollener Nazi-Zug hält Polen in Atem](#)

